

Um die Arbeit mit dem Wörterbuch benutzerfreundlicher zu machen, werden unterschiedliche typographische Techniken angewendet: Phraseme sind fett, Bedeutungserklärung kursiv gedruckt, sowie graphische Zeichen, z.B.: runde Klammer für Quellenangaben.

Die Autorin bestimmt nicht, für wen das Wörterbuch gedacht ist. Da es aber nur solche Einheiten enthält, welche Voll- oder Teiläquivalente in der Zielsprache haben, kann angenommen werden, dass das Werk für Deutschlernende gedacht ist, die ihr Wissen erweitern und ihre Deutschkenntnisse verbessern wollen. Da die Benutzung der Phraseologismen eine bestimmte Kenntnis des Deutschen erfordert, kann man voraussetzen, dass es sich um Lernende handelt, deren Sprachkenntnisse fortgeschritten sind. Das Lexikon bietet eine vergleichende Zusammenstellung der Phraseologismen beider Sprachen an. Diese Tatsache erleichtert ihr Verständnis und ihre Aneignung. Daher eignet sich das Wörterbuch sehr gut für didaktische Zwecke sowie kontrastive Untersuchungen.

Die Autorin ist bemüht, für jeden deutschen Phraseologismus ein polnisches Äquivalent zu finden. Leider findet man in den polnischen Lemmata keinen Hinweis darauf, ob es sich in jedem einzelnen Fall um eine voll- oder teiläquivalente Entsprechung handelt. Und in diesem Sinne kann es oft irreführend sein, da die volläquivalenten phraseologischen Einheiten im deutsch-polnischen Vergleich eine vielleicht nicht so zahlreiche Gruppe darstellen. Es wird von der Autorin auch nicht angegeben, wie die behandelten Phraseologismen gesammelt wurden.

Besonders hervorzuheben und zu loben ist die Tatsache, dass die Autorin sich bemüht, für jeden Phraseologismus der Ausgangs- und Zielsprache entsprechende Beispiele ihrer Verwendung aus der Presse und Literatur anzugeben. Dies ist in vielen anderen phraseologischen „Lexika“ selten der Fall. Dadurch erkennt man sofort, dass die zusammengestellten Phraseologismen doch zum aktiven Wortschatz beider Sprachen gehören. Viele Kontexte ihres Vorkommens dokumentieren die Möglichkeiten ihres Gebrauchs und veranschaulichen manche stilistischen Aspekte ihrer Semantik.

*Słownik frazeologiczny. Niemiecko-polski* von Teresa Mrozowski eignet sich sehr gut sowohl für den Einsatz im Fremdsprachenunterricht als auch zum Selbststudium. Daher kann es ohne Bedenken jedem, der an der Verbesserung der Deutschkenntnisse interessiert ist, empfohlen werden.

Joanna Szczęk

Renata Nadobnik: *Znaczenie słowników bilingwalnych w dydaktyce języka niemieckiego w Polsce*. Gorzów Wielkopolski 2010.

Die Entwicklungstendenzen auf dem Büchermarkt spiegeln die Tendenzen im Bereich der Bildung wider, denn man hat es seit einigen Jahren mit großen und oft raschen Veränderungen zu tun. Die Einführung der sog. „West Sprachen“ in die Schulen verursachte, dass die Verlage bemüht waren, viele Lehr- und Nachschlagewerke für die Lernenden zu veröffentlichen. Auf der anderen Seite ist das Interesse der potenziellen Empfänger solcher Lehrmaterialien rasch angestiegen. Dies förderte wesentlich die Entwicklung im Bereich der zweisprachigen Lexikographie, v.a. auf dem Gebiet der sog. Schulwörterbücher, die auf einmal besonders gefragt wurden. Welcher Qualität sie auch immer waren und immer

noch sind, bleibt eine offene Frage, denn sehr selten unternimmt man den Versuch, ihre Qualität und Funktionalität zu bewerten.

Eine sehr umfassende Probe der Auswertung unternimmt Renata Nadobnik in der bereits erschienen Monographie: *Znaczenie słowników bilingwalnych w dydaktyce języka niemieckiego w Polsce*. Im Zentrum ihres Interesses stehen deutsch-polnische und polnisch-deutsche Wörterbücher, die für didaktische Zwecke genutzt werden. Die Autorin leistet somit auch einen Beitrag für die pädagogische Lexikographie, im Rahmen deren neulich immer intensivere Forschung betrieben wird.

Das Hauptziel der Arbeit ist zu bestimmen, in welchem Grade die sog. Schulwörterbücher des Sprachenpaares Deutsch-Polnisch, Polnisch-Deutsch im Lehr- und Lernprozess des Deutschen geeignet sind. Im Rahmen der Analyse werden die Makro- und Mikrostruktur der von der Autorin gewählten Wörterbücher untersucht und deren Direktionalität bestimmt. Die empirische Basis der Untersuchung bilden zehn Schulwörterbücher, die in den Jahren 1991–2006 erschienen sind. Man findet darunter sowohl mono- als auch biskopale Wörterbücher.

Die Monographie besteht aus drei Teilen.

Im ersten Teil theoretischen Charakters werden die Schlüsselbegriffe der lexikographischen Beschreibung erklärt sowie der Forschungsstand in diesem Bereich und die Rolle der Wörterbücher in theoretischen Konzeptionen des Fremdsprachenlehrens dargestellt.

Die Autorin beginnt mit der ausführlichen Erklärung des Begriffs „bilinguales Schulwörterbuch“, in der sie v.a. seine Funktion und dessen Empfängerkreis bestimmt. Danach folgt die Beschreibung der Funktionen und Direktionalität der zweisprachigen Wörterbücher. Die Verfasserin konzentriert sich auch auf die Makrostruktur der zu analysierenden Nachschlagewerke und hebt hervor, dass in den Schulwörterbüchern oft die sog. „okienka encyklopedyczne“ vorkommen, in der deutschen Lexikographieforschung – Distributionsstrukturen genannt, die zusätzliche Informationen über bestimmte Erscheinungen enthalten. Im Rahmen der Beschreibung der Mikrostruktur wird auf folgende Aspekte hingewiesen: Übersetzungsäquivalente, grammatische Informationen, phonetische Informationen, stilistische Markierungen, Kontexte.

Der zweite Teil hat den Charakter eines Berichts. Hier werden Bildungsanforderungen im Rahmen der Benutzung von lexikographischen Nachschlagewerken in Polen und deren Implikationen für Lehrprogramme für die deutsche Sprache präsentiert. Das Kapitel beginnt mit der kurzen Charakteristik der Geschichte der bilingualen Lexikographie im pädagogischen Kontext. Dann geht die Autorin zur kurzen Analyse der Bedeutung der lexikographischen Forschung für die Theorien des Fremdsprachenlehrens über. Es werden hier kurz die Methoden des Fremdsprachenunterrichts besprochen. Im Weiteren wird der für die Verfasserin wichtige Aspekt der Rolle von Wörterbüchern in den Lehrprogrammen für Deutsch in Polen dargestellt.

Der dritte Teil hat einen empirischen Charakter. Die Autorin analysiert hier ganz detailliert die Ebenen im Rahmen der Makro- und Mikrostruktur der bilingualen Schulwörterbücher. Es werden dabei folgende Aspekte berücksichtigt: Lemmatisierung, Äquivalente, grammatische und phonetische Informationen, Rechtschreibung, Markierungen Verwendungskontexte.

Sie weist darauf hin, dass sich die Wörterbuchautoren auf folgende Lemmata konzentrieren: Artikelwörter, Nomen, Verben, Adjektive, Adverbien, Pronomen, Präpositionen,

Konjunktionen, Zahlwörter, Partikeln, Interjektionen, Abkürzungen. Danach folgt die Beschreibung der thematischen Bereiche, die in den zu besprechenden Wörterbüchern vorhanden sind. Separate Kapitel werden der Analyse von „okienka encyklopedyczne“ gewidmet.

Eine Ergänzung dieses Teils bildet die Auswertung der Umfragen, die die Autorin unter den Schülern durchgeführt hat, und deren Ziel war zu bestimmen, in welchem Maße die Schüler beim Deutschlernen nach Schulwörterbüchern greifen und welchen Nutzen diese für sie darstellen. An der Umfrage haben über 700 Schüler verschiedener Schulstufen und -arten teilgenommen.

Nach der Analyse der Umfrageergebnisse kommt die Autorin zu der Schlussfolgerung, dass die Schulwörterbücher entgegen Erwarten im Fremdsprachenunterricht doch anwesend sind und dass die Schüler oft nach denen greifen. Ihre Nützlichkeit wird hoch geschätzt. Und die Wörterbuchbenutzer scheinen dabei nicht ausschließlich nach den Äquivalenten zu suchen, sondern auch andere (grammatische, phonetische) Informationen zu gebrauchen. Daraus ist es ersichtlich, dass die zweisprachigen Schulwörterbücher einen wichtigen Platz in der Didaktik der deutschen Sprache gefunden haben und aus dem Fremdsprachenunterricht nicht wegzudenken sind.

Die besprochene Monographie stellt eine sehr interessante Studie über die Rolle und Funktion der bilingualen Wörterbücher in der Fremdsprachendidaktik dar. Es ist die erste so umfang- und aufschlussreiche Analyse, die jedem Fremdsprachendidaktiker wertvolle Dienste leisten kann. Es ist nicht nur den Lehrern zu empfehlen, sondern auch allen, die an der deutsch-polnischen und polnisch-deutschen Lexikographie interessiert sind. Da die Monographie in polnischer Sprache verfasst wurde, kann sie auch als Anregung für Methodiker und Didaktiker anderer Sprachen angesehen werden.

Joanna Szczęk

Paweł Bąk: *Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und der Gedichte von Wisława Szymborska* (= „Danziger Beiträge zur Germanistik“ 20), Frankfurt am Main 2007.

Die Dissertation von Paweł Bąk schließt sich an die Tradition der Metapherforschung gegliedert an. Das wird schon im ersten Kapitel seiner Monographie deutlich und findet dann seinen Ausdruck auch im weiteren Teil des Buches. In dem ersten und im zweiten Kapitel der Monographie werden von Bąk Meilensteine und Kriterien beschrieben, die für die Entstehung von haltbaren Metaphernauffassungen grundlegend sind und den Leser darauf vorbereiten sollen, den Metapherndiskurs auf die Ebene der Äquivalenz, d.h. der Bedeutungswahrnehmung, Bedeutungsübertragung und Bedeutungsbeibehaltung zu führen. Paradoxerweise bereitet die Übertragung von den kühnen Metaphern dem Übersetzer weniger Probleme als die Übertragung von lexikalisierten Metaphern vor (S. 298). Der Grund dafür möge eben die Verfestigung der letzteren im Lexikon sein. Dadurch lassen die kühnen Metaphern dem Übersetzer mehr kreativen Schaffungsraum als lexikalisierte Metaphern offen. Die Erörterung des Metapherndiskurses beginnt Bąk mit der Substitutions-theorie von Aristoteles, führt sie über Harald Weinrichs Auffassung der Metapher, bis hin zum kognitiven Paradigmenwechsel. Bąk wirft Fragestellungen, die im Mittel geisteswis-